

## Werk

**Titel:** Bücherschau

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1903

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0005|log102](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0005|log102)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Der stenographische Bericht über die Verhandlungen auf dem vierten Tage für Denkmalpflege in Erfurt ist nunmehr im Druck erschienen und für 2 Mark von dem Verlage der Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ Wilhelm Ernst u. Sohn in Berlin W. Wilhelmstraße 90 zu beziehen.

Auf eine merkwürdige Schreibweise von Jahreszahlen macht Oberbaurat Fritze in Meiningen im Thüringer Kalender für 1904 bei Besprechung des steinernen Hauses in Meiningen aufmerksam, nach der in Jahreszahlen die ineinander geschriebenen Zahlen der ersten Stelle durch Zusammenzählen die ersten Ziffern der Jahreszahl ergeben. Er führt als erstes Beispiel das steinerne Haus in Meiningen an, an dessen Treppenhaus das Jahr der Erbauung 1571 so angebracht ist, daß 15 durch ineinandergeschriebene 7 und 8 bezeichnet wird. In gleicher Weise soll ein Teil der Wachsenburg, auf dessen Türsturz bisher 933 gelesen wurde, dem Jahr 1533 zugewiesen werden, da in dem Kreis der 9 eine quergehende Wellenlinie eingelegt ist, die mit dem Strich der 9 verbunden eine 7 ergeben soll. Ich erlaube mir an die kundigen Kreise die Anfrage zu richten, ob derartige Zahlenspielerien auch anderwärts sich nachweisen lassen und bitte um gütige Mitteilung.

Gotha. Oberbibliothekar Dr. R. Ehwald,  
Vorsitzender der Vereinigung für Gothaische Geschichte.

### Bücherschau.

**Geschichte der kirchlichen Kunst.** Von Richard Bürkner. Freiburg i. B. und Leipzig 1903. Paul Watzel. XVI und 464 S. in 8° mit 74 Abbildungen. Preis geheftet 10 M., gebunden 12 M.

Das vom theologisch-protestantischen Standpunkt geschriebene, sich an weitere, namentlich kirchlich beteiligte Kreise wendende Buch will ein in großen Zügen entworfenes Gesamtbild der kirchlichen Kunstgeschichte darbieten, in welchem das Hauptgewicht auf das Inhaltliche der Kunstbildungen, wie sie der Vorstellungswelt der jeweiligen Zeit entwachsen und durch theologische, religiöse und gottesdienstliche Bedürfnisse hervorgerufen werden, gelegt wird. Der Verfasser hat den Stoff in drei Hauptabschnitte zerlegt, welche der Reihe nach „das christliche Altertum“, „das Mittelalter“ und „die Neuzeit“ behandeln. Der leicht und flüssig geschriebene Text wird durch bescheidene, flüchtige Umrisszeichnungen von der Hand des Verfassers veranschaulicht. Der Werdegang und das Wesen der Hauptrichtungen der kirchlichen Kunst, die sich im allgemeinen auf die Gestaltung und Ausschmückung des christlichen Kultgebäudes beschränkt, sind klar erfaßt und glücklich dargestellt. Doch würde es dem Werke nichts geschadet haben, wenn der Verfasser an vielen Stellen objektiver gewesen wäre und den persönlich protestantischen Standpunkt in Sachen einer Geschichte der kirchlichen Kunst nicht allzu stark hervorgekehrt hätte. Mit Recht betont der Verfasser bei den bildlichen Darstellungen in den Katakomben, daß man sich davor hüten müsse, „überall tiefsinnige und lehrhafte Andeutungen zu sehen“. Für uns heute lebende Menschen ist natürlich nicht jede Deutung jener fern zurückliegenden Bilderwelt mehr möglich. Was die Entstehung der Basilika anbelangt, so neigt Bürkner, ohne die bislang bestehenden Erklärungsversuche ganz beiseite zu setzen, der Ansicht zu, daß sich ihr Werden vor allem aus dem freien schöpferischen Geist des Christentums selbst und seiner Kunst erklärt. Er äußert sich dahin, daß es einem namenlosen, sonderlich begabten, von den christlichen Ideen mächtig ergriffenen Baumeister zugefallen sei, mit genialer Sicherheit unter Anlehnung an alle vorhandenen Bauformen und bei Verwendung aller bis dahin geübten technischen Künste diesen Bau zu schaffen, der an das Vergangene anknüpfte, aber doch ein großes, schönes Neues darstellte. Etwas eigenartig berührt des Verfassers Anschauung über Wiederherstellungen (S. 223). Zu den Ausführungen über die nordischen Stabkirchen (S. 239—240) sei bemerkt, daß Stephani im 1. Bande seines Werkes „Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung“ (siehe Denkmalpflege 1902, Nr. 11) die skandinavische Säulenbasilika als eine unmittelbare Nachkommenschaft hinstellt. Was auf Seite 248 von den Standbildern am Bamberger Dom gesagt ist, bedarf der Berichtigung. Das Bildnis des nicht sicher ermittelten Fürsten wird allgemein auf Kaiser Heinrich II., die hehre Frauengestalt auf seine Gemahlin Kunigunde gedeutet. Uebrigens stehen die Bildwerke nicht am Fürstenportal, welches sich auf der Nordseite befindet, sondern an der Adamspforte, d. h. dem südöstlichen Portale des Georgenchores. Recht ansprechend ist der Abschnitt über den gotischen Bilderkreis.

—1—

**Geschichte der Stein- und Holzplastik in Ober-Bayern vom 12. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.** Von Berthold Riehl. Sonderabdruck aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. III. Kl. XXIII. Bd. I. Abt. München 1902. Verlag der k. Akademie. 76 S. und 5 Tafeln in gr. 4°. 3,00 Mark.

Der Verfasser will mit seiner Untersuchung eine Bewertung des durch die Aufnahme der Kunstdenkmäler Bayerns gesammelten Stoffes der oberbayerischen Plastik für die Geschichte der deutschen Kunst geben, geleitet von der richtigen Erkenntnis, daß mit dem Zusammenbringen des Einzelstoffes, welches der Verzeichnung obliegt, zugleich die geschichtliche Verarbeitung Hand in Hand gehen müsse. Es war von vornherein zu erwarten, daß Riehl, welcher gemeinschaftlich mit dem um die bayerische Inventarisierung hochverdienten Gustav v. Bezold und anderen Gelehrten und Künstlern den in Betracht kommenden ersten Band der Kunstdenkmäler Bayerns bearbeitet, sein Thema mit feiner Sachkenntnis und klarem Zielbewußtsein anfassen würde. Der Verlauf seiner sorgsam abgehandelt hat uns hierin nicht getäuscht. Mit Recht betont der Verfasser zu Eingang seiner Arbeit, daß gerade die Plastik in der Kunstgeschichte des deutschen Mittelalters bislang „meist recht stiefmütterlich“ behandelt und ihr erst in den letzten 15 Jahren mehr Sorgfalt zugewandt worden sei. Gerade auf dem Gebiet der Plastik ist, wie ich auch an anderer Stelle (Mitt. aus dem Germ. Nationalmuseum, Jahrg. 1902, 2. Heft, S. 61) hervorgehoben habe, noch manche Lücke zu füllen. Da die Quellen meist versagen, müssen die Denkmäler selbst sprechen. Mit Fug und Recht warnt Riehl davor, bei den Hauptwerken stehen zu bleiben, da dadurch leicht der Gesamtgang der deutschen Plastik aus dem Auge verloren werden könne, „dessen Erkenntnis doch die naturgemäße Grundlage der Geschichte unserer Plastik bilden muß“. Gerade bei der mittelalterlichen Kunst ist es (S. 32) erforderlich, möglichst das gesamte künstlerische und kunstgewerbliche Treiben ins Auge zu fassen, namentlich auch, um für die stilgeschichtliche Entwicklung zu beobachten, wie geringere Arbeiten dem Fortschritt führender Künstler langsam folgen. Aber noch ein anderes ist zu bedenken. Die Kenntnis bloß der Grundzüge verführt leicht zum Schematisieren, zum Aufstellen von Typen, und diese liegen ja, wie Riehl S. 65 ausführt, glücklicherweise unserer mittelalterlichen Kunst fern, wie wir bei sorgfältigerem Eingehen bald erkennen.

Kap. 1 behandelt die Steinplastik der romanischen Zeit, Kap. 2 die romanische Holzplastik, Kap. 3 die Grabplastik des 14. Jahrhunderts, Kap. 4 die Steinplastik des 14. Jahrhunderts im Dienste der Architektur und des Altares, Kap. 5 die Holzplastik des 14. Jahrhunderts, Kap. 6 die Grabplastik der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Kap. 7 die statuarische Plastik der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Fünf Lichtdrucktafeln helfen die fesselnden Ausführungen veranschaulichen.

Nürnberg.

Dr. Schulz.

**Kalender bayerischer und schwäbischer Kunst für 1904.** Herausgegeben von Joseph Schlecht. München. Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst, G. m. b. H. Preis 1 M.

Eine willkommene Bereicherung hat die Reihe der Volkskalender durch den zum ersten Male erscheinenden Kalender der Gesellschaft für christliche Kunst erfahren. Er entspricht in Ausstattung und Inhalt den von Professor Henner herausgegebenen Altfränkischen Bildern. Professor Dr. Joseph Schlecht in München beabsichtigt unter Mitwirkung einer Reihe tüchtiger Kunsthistoriker im Laufe der Jahre allmählich weitere Kreise mit den in den bayerischen Städten, Dörfern und Klöstern noch unbeachtet liegenden Schätzen durch Wort und Bild bekannt zu machen. Der vorliegende Kunst-Kalender ist so inhaltreich und belehrend, daß ihm eine große Verbreitung nicht allein in Altbayern und Schwaben zu wünschen ist. Die goldglänzende und farbige Schauseite des Umschlages, die Wiedergabe eines mit getriebenem Goldblech beschlagenen und mit Filigran, Schmelz und Edelsteinen gezierten Deckels eines Regensburger Schatzkästchens aus dem 11. Jahrhundert, gibt ein gutes Beispiel von dem heutigen Stande der Vervielfältigungstechniken und läßt das Büchlein auch äußerlich für den Weihnachtstisch geeignet erscheinen.

Inhalt: Freigelegte Architektur am altstädtischen Rathaus in Brandenburg a. d. H. — Die Erhaltung alter Wandmalereien. (Schluß). — Vermischtes: Kranke Gläser. — Bemalung älterer Fachwerkhäuser in Nordhausen. — Dom in Wetzlar. — Der Torturm in Büren im Kanton Bern. — Merkwürdige Schreibweise der Jahreszahlen in Inschriften. — Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin.  
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin.  
Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg., P. M. Weber, Berlin.